



J 00 hr

✓

M. s. 1325

00,  
da angegeb.

~~00~~

2229.





17  
Gedächtnißpredigt

auf

den Herrn Konsistorialrath

und Oberdomprediger

Johann Werner Streithorst

von

Johann Just Christian Grahn,

Domprediger.

---

Halberstadt, 1800.

bey Delius Witwe und Heinrich Matthias.

Gelehrter Unterricht

100

von Johann Christian Bach  
und Christian Bach

Johann Christian Bach

100

Johann Christian Bach  
Componist

Verlag: 1800

der Berlinischen Musik- und Theater-Direction





Gott, du bist der Herr des Lebens und des Todes! Du lässest die Menschen geboren werden, du bestimmst ihnen ihre Geschäfte und Schicksale, du sehest das Ziel ihrer Laufbahn vest, und nimmst sie, wenn du an ihnen und durch sie deine weisen und gütigen Absichten erreicht hast, wieder zu dir zurück. Du hast uns auch unsern verewigten Lehrer und Freund, dessen wir heute vor dir gedenken wollen, gegeben, du hast ihm die Kräfte und Fähigkeiten, mit welchen er unter uns nütze, verliehen; du hast ihn in seinem Leben an deiner Hand geleitet, und ihn, als er sein Ziel erreicht hatte, wieder von uns zurück gefordert. Dir danken wir daher mit gerührtem Herzen dafür, daß du ihn uns gabst, dir danken wir für das mannichfaltige Gute, welches du durch ihn unter uns gestiftet hast, und verehren in Demuth deinen weisen, obgleich uns unerforschlichen Rath, daß du ihn so bald und zu früh für unsre Wünsche und Hoffnungen uns wieder genommen hast. Blicke nun auch gnädig auf uns in dieser dir geweihten Stunde herab, und laß die Beschäftigung mit ihm und seinem Andenken an uns allen gesegnet seyn, um deiner großen Liebe und Barmherzigkeit willen. Amen.

Ihr habt von mir erwartet, meine Freunde,  
 daß ich unsers verewigten Lehrers und Freun-  
 des, des uns zu früh entrissenen Herrn Kon-  
 sistorialraths und Oberdomypredigers Joh<sup>ann</sup>  
 Werner Streit horst in eurer Mitte  
 noch einmal feyerlich und öffentlich gedenken,  
 und ihm und seinem Andenken einen eignen  
 Vortrag widmen würde. Diese eure Er-  
 wartung, dieses euer Verlangen, hier, wo  
 wir ihn selbst so oft gehört haben, noch ein-  
 mal von ihm reden zu hören, zeugt von eurer  
 Achtung und Liebe gegen den Verstorbenen,  
 zeugt von dem guten Andenken, in welchem  
 er bey euch ist, zeugt von eurer richtigen  
 Beurtheilung und Schätzung des glücklichen  
 Verhältnisses, in welchem ich mit ihm stand;  
 und würde daher allein schon mich bewegen,  
 eurem Verlangen ein Genüge zu leisten, und  
 eure Erwartung zu erfüllen, wenn auch mein  
 eignes Herz mich nicht dazu aufforderte.  
 So aber begegnen sich meine und eure Wün-  
 sche so sehr, so aber stimmt das, was ihr  
 von mir erwartet habt, mit dem, was mein  
 Herz mir zur Pflicht macht, so sehr überein,  
 daß ich jetzt nicht bloß aus Achtung gegen  
 euer so billiges und lobenswerthes Verlan-  
 gen, sondern auch, weil es meinem Herzen  
 Bedürfnis ist, vor euch auftrete, um eine  
 Schuld



Schuld zu bezahlen, die ich dem Andenken des Verewigten und euren Erwartungen von mir zu entrichten habe. Gern hätt' ich diese Schuld schon eher abgetragen; aber auch ich habe durch den Tod des Vollendeten zu viel verloren, als daß ich bisher ohne zu große Erschütterung hätte anhaltend an ihn denken, oder von ihm reden können. Jetzt aber habe ich mich an den Gedanken, ihn verloren zu haben, schon einigermaßen gewöhnen können und gewöhnen müssen, und hoffe daher im Stande zu seyn, von ihm zu reden, ohne von Schmerz und Thränen unterbrochen zu werden. Ihm und seinem Andenken sey daher diese feyerliche Stunde geweiht! — Gott aber lasse die Erinnerungen an ihn für uns alle gesegnet seyn!

Text Ebräer 13, v. 7.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

In unserm Texte wird uns das als eine Religionspflicht empfohlen, was uns schon unser Herz, wenn es nicht ganz verwahrloset und ohne Empfindung ist, zur Pflicht macht; es wird uns empfohlen, das Andenken un-

ser

rer Lehrer nicht mit ihrem Tode unter uns  
 verliſchen zu laſſen, ſondern uns ihrer auch  
 noch nach demſelben zu erinnern, und ihre  
 Lehren, Ermahnungen und guten Beſspiele  
 nicht bloß im Gedächtniß zu behalten, ſon-  
 dern von dem allen auch eine gute Anwen-  
 dung zu machen, dem allen auch noch nach  
 ihrem Tode zu folgen. Dem zufolge wol-  
 len wir auch heute unſers verewigten Streit-  
 horſt's gedenken, wir wollen, ohne uns in  
 eine weitere Erörterung der Rechtmäßigkeit,  
 Pflichtmäßigkeit und Nützlichkeit des Anden-  
 kens an verſtorbene Lehrer überhaupt einzu-  
 laſſen, uns einzig und allein mit ihm beſchäf-  
 tigen, und ihn und ſeine Verdienſte um uns  
 zum Gegenſtande unſers Nachdenkens ma-  
 chen. Der ganze Inhalt meines heutigen  
 Vortrags an euch wird alſo in

### Erinnerungen an unſern verewig- ten Lehrer und Freund

beſtehen, und ich will euch hieben

1. an das erinnern, was er in  
 ſeinem Leben war, und
2. an das, was er uns auch  
 noch nach ſeinem Tode ſeyn  
 kann und zu ſeyn verdient.

Er,



**Erster Theil.**  
 Sich an verstorbene geliebte Personen erinnern, ist ein zwar trauriges, dabey aber auch sehr süßes Geschäft; das erneuert zwar unsern Schmerz über ihren Verlust, aber es verschafft uns auch eine angenehme Befriedigung; es ist unserm Herzen Bedürfnis, wenn wir mit wahrer Hochachtung und Liebe gegen sie erfüllt sind. Ich hoffe daher, daß ihr, meine Freunde, auch meinem heutigen Vortrage gern mit euren Gedanken folgen werdet, ohnerachtet das, was ich von dem Verewigten sagen werde, euch nichts neues seyn wird, und seiner Natur nach euch nichts neues seyn kann. War er doch euer Lehrer und Freund, besaß er doch in seinem Leben eure Hochachtung und Liebe, verdiente er doch beydes in einem vorzüglichen Grade. — Ich werde inzwischen nicht alles von ihm sagen, was sich von ihm sagen ließe, da Zeit und Ort und Umstände meinem Vortrage seine bestimmten Grenzen setzen. Ich werde nicht die Vorzüge seines Geistes, nicht seine ausgezeichneten Talente, nicht seine gelehrte Kenntnisse und die Verdienste, welche er sich als Gelehrter und in seinen übrigen Stellen erworben hat, entwickeln; ich werde von dem allen entweder ganz schweigen, oder diese Punkte nur in so fern

fern berühren, als sie über die Führung desjenigen Amts, welches er bey dieser Gemeinde bekleidete, das erforderliche Licht verbreiten. Ich werde euch nur an das erinnern, was ein jeder von uns, der Ungebildete wie der Gebildete, der Gelehrte wie der Ungelehrte, an ihm zu bemerken Gelegenheit hatte, nur an das, worin er uns allen ein Bepfehl und Muster der Nachahmung geworden ist, und worin wir alle ihm ähnlich werden können, ohne gerade seinen Geist, seine Talente und Kenntnisse zu besitzen.

Streithorst gehörte zu den guten, edlen und vortreflichen Menschen, welche der Menschheit Ehre machen und die Achtung ihrer Mitmenschen in einem vorzüglichen Grade verdienen. Er besaß schon als Mensch, ohne auf seine übrigen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, Gaben, Vorzüge und Eigenschaften, die ihn zu seinem Vortheile auszeichneten, und ihm einen ehrenvollen Platz in der menschlichen Gesellschaft anwiesen. Bey ihm stand Kopf und Herz, Verstand und Wille in dem schönsten Bunde. Beydes war durch den Geist der Religion, deren aufrichtiger Freund und Verehrer er war, gebildet. Beydes leitete seine Schritte und zeichnete ihm den Weg vor, welchen er so ruhmvoll unter uns gewandelt ist. Was  
sein



sein Verstand als gut und heilsam erkannte, dem gab sein Herz willigen Beyfall, und was sein Herz beschloffen hatte, für das suchte und fand sein Verstand die zur Ausführung dienlichen Mittel. — Er empfand schnell und tief: aber er wußte seine Empfindungen zu mäßigen, und war Meister in der so schweren, aber durchaus nothwendigen Kunst der Selbstbeherrschung. — Er hatte Grundsätze und blieb ihnen treu, ohne sich weder durch die in der Welt herrschende Mode, noch durch Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit von dem, was er einmal für recht und gut und nothwendig erkannt hatte, abbringen zu lassen. — Er war ein Menschenfreund, dieses so oft gemißbrauchte Wort in seinem edelsten Sinne genommen. Alles, was Menschen anging und auf Menschenvohl Bezug hatte, war ihm wichtig. Er freuete sich des Guten, wo er es fand, war immer bereit und willig, andern mit Rath und That beizustehn, und zeigte da, wo er nicht thätig helfen konnte, wenigstens eine aufrichtige Theilnehmung. Er diente gern mit den Gaben, welche er empfangen hatte, und sahe ben dem, was er that, nach jenem apostolischen Ausspruche, nicht sowohl auf das Seine, als auf das, was des

des Nächsten war. Wer, meine Freunde, wer von uns hat ihn wol nicht als einen solchen kennen gelernt? Wer hat ihm je sein Vertrauen geschenkt, und solches hinterher bereuet? Wer hat ihn je in Geschäften zu Rathe gezogen, und nicht immer ein williges Gehör bey ihm gefunden? Wie vielen Armen und Nothleidenden hat er gedient, und sie entweder aus eignen Mitteln unterstützt oder ihnen durch seine Fürsprache und Mitwirkung Erleichterung verschafft! Welche herzliche Freude empfand er über jede gemeinnützige, zum Wohl der Menschen dienende Anstalt! Wie thätig und wirksam war er für das hiesige Waisenhaus, und mit welchem Eifer suchte er noch zuletzt die edlen Absichten jener von Menschenliebe beseelten Gesellschaft, die sich zur Abhelfung eines der ersten und dringendsten Bedürfnisse der Armen, zu ihrer Versorgung mit Holz, unter uns gebildet hat, zu befördern! — Wie sehr verdient er daher schon als Mensch unsre Aufmerksamkeit und Liebe? Wer, der sich auf Menschenwerth versteht, und gute Menschen zu schätzen gewohnt ist, kann ihm seine Hochachtung und Werthschätzung versagen? Eben so achtenswerth erscheint er uns aber auch, wenn wir ihn in seinen übrigen Ver-



Verhältnissen, und in den verschiedenen  
 Aemtern, welche er bekleidete, betrachtete.  
 Seine Aemter ehrten nicht ihn, sondern er  
 ehrte sie durch die Kenntnisse, welche er zu  
 ihnen mitbrachte, durch die Gewissenhaftig-  
 keit und Treue, mit welcher er sie führte,  
 und durch den Nutzen, welchen er in ihnen  
 stiftete. Doch ich bleibe nur bey seinem  
 Predigtamte stehen, und erinnere euch bloß  
 an das, was er als öffentlicher Lehrer der  
 Religion unter uns war, und unter uns  
 that. Ganz von dem Gefühl der Wichtig-  
 keit dieses Amtes durchdrungen, widmete er  
 ihm den größten Theil seiner Zeit und den  
 besten Theil seiner Kräfte. So mannich-  
 faltig auch seine übrigen Verbindungen, Ge-  
 schäfte und Arbeiten waren, so durften sie  
 doch nie seinen eigentlichen Amtsgeschäften  
 Abbruch thun, und er gab lieber manche  
 einträgliche Geschäfte auf, als daß er sich  
 durch sie die Zeit, welche er den Geschäften  
 seines Predigtamts widmen zu müssen glaubte,  
 rauben oder auch nur verkürzen ließ. So  
 leicht es ihm auch bey seinen gründlichen  
 Religionskenntnissen werden mußte, öffent-  
 liche Vorträge über Wahrheiten der Religion  
 zu halten, so sahe er doch solches keinesweges  
 als eine Kleinigkeit oder unbedeutende Sache  
 an; er trat nie ohne sorgfältige Vorbereitung  
 und vor

vor seine Gemeinde auf, und hat in vertraulichen Unterredungen mehr als einmal gegen mich geäußert, daß er es für leichter halte, über irgend einen Gegenstand aus dem Gebiet der Gelehrsamkeit zu schreiben, als eine gute, zweckmäßige und Nutzen bringende Predigt zu halten. Daher kam es denn aber auch, daß in seinen Vorträgen so viel Licht und Wärme herrschte, daß alles, was er sagte, sich dem gesunden Menschenverstande so genau anschmiegte, daß seine Belehrungen so verständlich, seine Ermahnungen so dringend, seine Erinnerungen so herzlich, seine Warnungen so väterlich waren, und alles, was er vortrug, so eingreifend in das wirkliche Leben wurde. Daher kam es, daß, wenn er redete, alles an seinen Lippen hing, und daß ein Jeder, wenn er wollte, durch seine Vorträge an nützlichen Kenntnissen bereichert, in guten Gesinnungen gestärkt, zu guten Handlungen ermuntert, durch die Trostgründe der Religion aufgerichtet, und zu einem guten und glücklichen Menschen gebildet werden konnte. Nicht weniger zeigte sich aber auch seine Amtstreue in dem Unterricht, welchen er jungen Christen in den Religionswahrheiten ertheilte, und in der Sorgfalt, welche er bey seinen Krankenbesuchen zeigte. Ich kann



kann mich sicher hierbey auf das Zeugniß  
 aller derer, die seinen Unterricht genossen,  
 oder in eignen oder ihrer Angehörigen Krank-  
 heiten Zuspruch von ihm erhalten haben,  
 berufen. Auch zeigt der Umstand, daß er  
 sich noch in seiner letzten Krankheit mit den  
 seinem Unterricht anvertraueten Kindern be-  
 schäftigte, daß er sie um sich zu haben glaubte,  
 über Religionswahrheiten mit ihnen redete,  
 und sie feyerlich zu dem Bunde, welchen sie  
 in wenigen Wochen öffentlich beschwören  
 werden, einweihete; dieser Umstand, sage  
 ich, zeigt, wie sehr dieser Zweig seiner  
 Amtsgeschäfte ihm am Herzen lag, und  
 auch außer den zum Unterricht bestimmten  
 Stunden ein Gegenstand seines Nachden-  
 kens war. — Was aber mehr, als alles  
 dieses ist, was seinen Verdiensten, als  
 Prediger, die Krone aufsetzt, das ist das,  
 daß er Religion und Frömmigkeit nicht bloß  
 lehrte, sondern auch übte, daß er selbst  
 that, was er andern empfahl, und in sei-  
 nem öffentlichen und häuslichen Leben für  
 seine Zuhörer ein Beyspiel und Muster der  
 Nachahmung wurde. Kurz, unser Streit-  
 hörst war das ganz, was ein christlicher  
 Religionslehrer für seine Gemeinde seyn und  
 werden soll.

Es

31. **Es** bliebe mir nun noch übrig, daß ich euch, geliebte Zuhörer, in den engern Kreis seiner nähern Freunde einführte, und euch zeigte, was er ihnen war; daß ich sein Haus euch öffnete, und ihn euch als Gatten, als Erzieher fremder Kinder, da die Vorsetzung ihm eigne versagt hatte, und als Hausvater schilderte. Aber ich befürchte, zu weitläufig zu werden. Auch zeigen die Thränen seiner Freunde, welche so reichlich an seinem Sarge flossen, hinlänglich, was er ihnen war. Es zeigt die unermüdete Sorgfalt, Pflege und Wartung seiner Gattin in seiner letzten Krankheit, und ihr fort dauernder großer Schmerz über seinen Verlust gemüsam, welche Liebe und Zärtlichkeit er ihr in ihrer mehr als fünfundzwanzigjährigen Ehe erzeugt hat. Es zeigt die treue Anhänglichkeit, von welcher seine Pflegetöchter und alle seine Hausgenossen in seinem Leben und nach seinem Tode so manchen rührenden Beweis gegeben haben, auch ohne mein Erinnern, daß er ihre Hochachtung und Liebe in einem vorzüglichen Grade besaß und verdiente. Von dem allen will ich daher jetzt nichts weiter sagen, so vielen Stoff zum Reden ich auch hier noch hätte. Nur das Eine kann ich nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, nur seine Kollegialische

Freund



Freundschaft, Liebe und Verträglichkeit in den zwölf Jahren, welche ich mit ihm zugleich an dieser Gemeinde stand, muß ich hier öffentlich rühmen, und ihm auch noch nach seinem Tode für dieselbe feyerlich danken. Das gebietet mir mein Herz, und ich folge willig seiner Stimme!

Und diesen Mann, meine Freunde, welcher unsre Hochachtung und Werthschätzung so sehr besaß, und derselben so würdig war; welcher unsre Herzen mit unaufsblischen Banden an sich zu fesseln wußte, und unser Vertrauen so sehr verdiente; der so viel Gutes unter uns gestiftet hat, und noch so viel Gutes unter uns stiften konnte, mußten wir so bald verlieren! Er, dem unsre Liebe das längste Leben wünschte, mußte uns in seiner vollen Kraft, mitten in seiner wirksamsten Thätigkeit entrisen werden! Ihn streckte der Tod nach einer Krankheit von wenigen Tagen ins Grab, gleich dem Wetterstrahl, welcher den Fruchtbaum noch vor der Zeitigung seiner Früchte zersplittert und zu Boden wirft! Ist es daher wol zu verwundern, daß die Nachricht hiervon eine allgemeine Bestürzung in unsrer Stadt hervorbrachte? Wol zu verwundern, daß es einem Jeden von uns war, als ob ihm ein eigner naher Verwandter gestorben wäre?

Wo

Wol zu verwundern, daß Viele erklärten,  
 es hätte der Tod ihres leiblichen Vaters,  
 ihrer leiblichen Mutter Hinscheiden sie nicht  
 so erschüttert, als sein Verlust? Wol zu  
 verwundern, daß Alles nach seinem Tode  
 nur von ihm sprach und sich beeiferte, ihm  
 Beweise von Hochachtung, von Liebe und  
 Dankbarkeit zu geben? O warum mußten  
 wir ihn so bald, so unvermuthet, so unvor-  
 bereitet verlieren! — Doch das hat Gott  
 gethan, und was der thut, das ist wohlge-  
 than; sind gleich seine Wege nicht  
 unsre Wege, und seine Gedanken  
 nicht unsre Gedanken; sind gleich seine  
 Nachschlüsse für uns unerforschlich, und  
 seine Absichten uns ganz unergründlich.  
 Deswegen wollen wir durch die Erinnerung  
 an unsern verewigten Lehrer und Freund uns  
 nicht zu tadelnden Klagen über seinen so  
 frühen Verlust, noch zum Murren gegen  
 die Wege der göttlichen Vorsehung verleiten  
 lassen, wir wollen vielmehr darauf denken,  
 daß er uns auch noch nach seinem Tode das  
 zum Theil bleibe, was er uns in seinem  
 Leben war, und das werde, was er uns zu  
 werden verdient. Hierüber will ich daher  
 im zweenen Theil meines heutigen Vortrags  
 noch einige Worte sagen.

Zweyter



## Zweyter Theil.

Streithorst kann zuörderst bey uns in einem gesegneten Andenken bleiben, und verdient, bey uns in einem gesegneten Andenken zu bleiben. Gedenket eurer Lehrer, sagt der Apostel in unserm Texte, die euch das Wort Gottes gesagt haben, und das gilt ganz vorzüglich von einem solchen Lehrer, als wir an ihm hatten, und in ihm verloren haben. Das fordert der fromme und unbefohlene Wandel, welchen er unter uns führte, das fordert seine Liebe, die er uns in so manchen rührenden Proben zu erkennen gab, das fordert die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er sein Amt unter uns geführt hat, das fordern die großen und mannichfaltigen Verdienste, welche er sich um uns erworben hat. Wahrlich! wir würden zeigen, daß wir das Gute selbst nicht zu erkennen und zu schätzen wußten, wenn wir ihn vergessen, oder seiner nur in den ersten Tagen und Wochen nach seinem Tode gedenken wollten. Wir sind es vielmehr ihm und uns selbst schuldig, daß sein Andenken nicht mit seinem Tode unter uns verlösche, sondern noch nach demselben in Segen sey und in Segen bleibe. Laßt uns daher dieser Schuld eingedenk seyn und

B

und

und sie durch eine fleißige Erinnerung an ihn abtragen! laßt uns die heilsamen Lehren, die eindringenden Ermahnungen, die väterlichen Warnungen und wohlgemeinten Erinnerungen, welche wir so oft aus seinem Munde von dieser Stätte gehört haben, in einem feinen guten Herzen bewahren, und sie als ein uns von ihm hinterlassenes theures Vermächtniß ansehen und schätzen. Aber nicht bloß behalten laßt uns seine Lehren, sondern ihnen auch folgen! Streithorst verdient nicht bloß ein Gegenstand unsers fortdauernden Andenkens zu seyn, sondern er kann und muß auch noch nach seinem Tode ein Lehrer der Weisheit und Tugend, ein Beyspiel und Muster der Nachahmung uns werden.

Und das ist der zweyte Punkt, an welchen ich euch noch erinnern will, und auf welchen unser Text uns führt. Wir sollen nach demselben unsrer Lehrer nicht bloß gedenken, sondern auch ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen. Und hierzu finden wir sowohl in dem Leben, als in dem Tode unsers verewigten Streithorsts viele dringende Aufforderungen, von welchen ich gegenwärtig nur einige anführen will.

Er



Er sah seinen Beruf als das Feld an, welches er vorzüglich zu bearbeiten habe; er betrachtete sein Amt, als den Wirkungskreis, welchen die Vorsehung selbst ihm angewiesen habe, um seine Kräfte zu üben und seine Thätigkeit zu beschäftigen, und widmete daher seinem Amte und Berufe seine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Er beobachtete alles, was zu einer gewissenhaften Führung seines Amtes gehörte, und stiftete eben dadurch einen so mannigfaltigen und großen Nutzen. Dieß, meine Freunde, dieß kommt nun aber uns allen zu, dieß verdient von uns allen, unser Beruf sey auch welcher er wolle, sorgfältig beherzigt und treulich nachgeahmt zu werden. Unser Beruf sey daher eine höchst wichtige Sache in unsern Augen! Unser Beruf werde von uns mit aller Redlichkeit und Treue abgewartet! Ihm sey unsre Zeit und jede Kraft unsers Leibes und unsrer Seele gewidmet! Und auch uns wird es nicht an Gelegenheit fehlen, andern nützlich zu werden, und uns Verdienste um unsre Mitmenschen zu erwerben! Ich ermahne euch hierzu mit jenen bekannten Worten Pauli, Rö. 12, 7. 8. Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amtes. Lehret Jemand, so warte er der Lehre. Ermahnet

Jemand, so warte er des Ermahnens. Sieht Jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret Jemand, so sey er sorgfältig. Uebt Jemand Barmherzigkeit, so thue er es mit lust. Und 1 Petr. 4, 11. So Jemand ein Amt hat, daß er es thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ.

Am dem Beispiele unsers verewigten Lehrers und Freundes sehen wir ferner, daß wahre und in die Augen fallende Verdienste immer noch erkannt, geschätzt und durch Hochachtung und Liebe vergolten werden. Man klagt oft über den Undank der Welt, und man kann in einzelnen Fällen Recht dazu haben; aber so allgemein ist denn doch wahrlich der Undank unter den Menschen nicht, als Viele vorgeben. Hiervon zeugt der Tod unsers Streithorsts und das Betragen unsrer Stadt und ihrer Einwohner bey demselben. Wie groß war die Theilnehmung, welche sie bey dieser Gelegenheit zeigten! Wie allgemein das Bedauern, einen solchen Mann verloren zu haben! Welche ehrfurchtsvolle Stille herrschte am  
Tage



Tage seines Begräbnisses unter der so zahl-  
 reich versammelten Menge! Wie besiferten  
 sich Personen aus allen Ständen, ihn durch  
 ihre Begleitung zur Gruft zu ehren! Wie  
 manche Thräne sah man selbst von denen  
 vergießen, welche mit dem Verstorbenen in  
 keiner nähern Verbindung gestanden hatten!  
 Zeigt dieß alles nun aber nicht hinlänglich,  
 daß man seinen Werth kennt, und seinen  
 Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren läßt?  
 Zeigt das alles nicht hinlänglich, daß man  
 keinesweges gegen ausgezeichnete Männer  
 gleichgültig, und gegen nützliche Mitglieder  
 der menschlichen Gesellschaft undankbar sen?  
 Suche sich daher nur ein Jeder wahre Vor-  
 züge zu erwerben, mache sich ein Jeder ver-  
 dient um andrer Wohlergehn, und er wird  
 nicht lauter Undankbare unter seinen Mit-  
 menschen finden, auch seine Verdienste wer-  
 den erkannt, geschätzt, und mit Hochach-  
 tung und Liebe vergolten werden, auch an  
 seinem Grabe werden nicht bloß seine nähern  
 Angehörigen, sondern alle guten und edlern  
 Menschen, die ihn kannten, trauern und  
 sein Andenken segnen.

An dem Beispiele **Streithorsts** sehen  
 wir endlich den Werth der Religion über-  
 haupt und ihre Kraft in Besiegung der Schre-  
 cken

cken des Todes insonderheit. Bedenkt es  
 nur selbst, meine Freunde, würde er ohne  
 Religion uns das wol geworden seyn, was  
 er uns war? Konnten Ehrgeiz, Ruhms-  
 sucht, Begierde, Aufsehn zu erregen oder  
 sich zeitliche Güter zu erwerben, wol jene  
 unermüdete Thätigkeit und musterhafte Amts-  
 und Berufstreue, die wir an ihm bewundern,  
 hervorbringen? Nein, meine Freunde,  
 diese bey gewöhnlichen Menschen oft so wirk-  
 samen Dinge, konnten bey ihm und in sei-  
 ner Lage nicht das wirken, was uns gegen  
 ihn mit Hochachtung erfüllte, sie konnten  
 bey seinem Betragen nicht zum Grunde lie-  
 gen, noch die vornehmsten Triebfedern sei-  
 ner Handlungen seyn. Er würde in seinem  
 Eifer, andern nützlich zu werden, bald er-  
 kaltet seyn, und in seinem Ernst, seinem  
 Amte ein volles Genüge zu leisten, bald nach-  
 gelassen haben, wenn er nicht höhere Bewe-  
 gungsgründe dazu gehabt, wenn nicht das  
 Gefühl der Pflicht, der Gedanke an Gott,  
 und eine aufrichtige durch das Christenthum  
 gebildete Liebe zu den Menschen seinen Eifer  
 erhalten und seiner Thätigkeit Nahrung ge-  
 geben hätte. — Und eben so zeigte sich auch  
 bey ihm die Kraft der Religion in Befestigung  
 vor Schrecken des Todes. Aus manchen  
 nicht lange vor seinem Tode gemachten Ein-  
 rich,

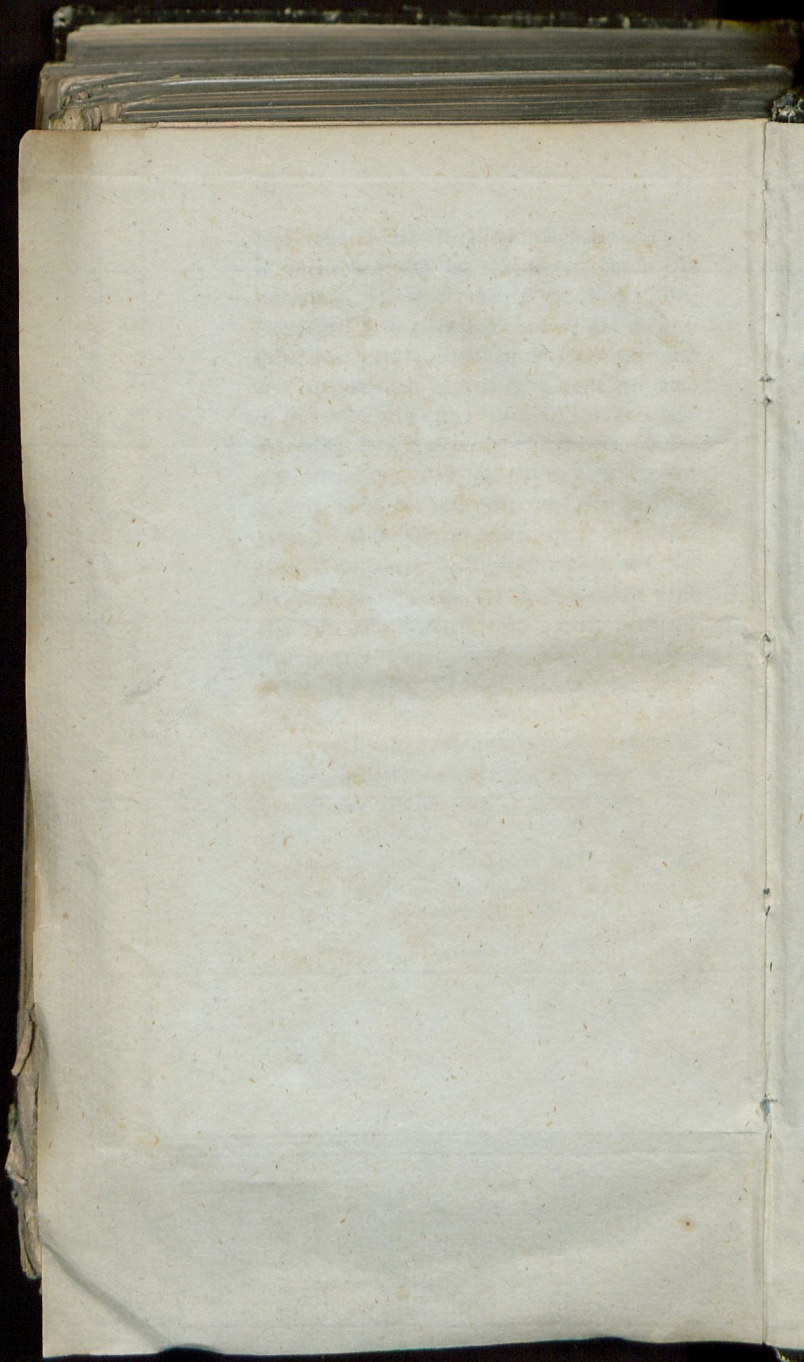


richtungen und schriftlichen Aeußerungen läßt  
 sich vermuthen, daß er bey aller anscheinens-  
 den Gesundheit ein gewisses Vorgefühl des  
 Todes gehabt und denselben nahe geglaubt  
 habe: aber demohnerachtet ging er ruhig  
 seinen gewohnten Gang fort, war er noch  
 die letzten Tage vor seiner tödtlichen Krank-  
 heit ungewöhnlich heiter, und zeigte auch in  
 seiner Krankheit selbst nicht die geringste Spur  
 von Todesfurcht, weil nemlich sein Glaube  
 an Unsterblichkeit und Fortdauer nach dem  
 Tode durch die Religion vest, wie auf Fels-  
 sen, gegründet war, und weil er, durch sie  
 geleitet, immer so gelebt hatte, daß er die  
 Ewigkeit nicht zu scheuen brauchte. Sein  
 Beyspiel überzeuge uns alle daher aufs neue  
 von dem hohen Werth der Religion. Sein  
 Beyspiel erfülle uns mit inniger Ehrfurcht  
 und Hochachtung gegen dieselbe, und reize  
 uns, ihren Anweisungen mit Gewissenhaf-  
 tigkeit und Treue zu folgen! Sie, die Res-  
 ligation, ist die beste Freundin und zuverlässig-  
 ste Führerin auf allen unsern Wegen. Sie  
 geleitet uns sicher durchs Leben und sicher  
 durch die dunkeln Thäler des Todes. Sie  
 treibt uns zu vielem Guten an, und reicht  
 uns am Ende unsrer Laufbahn die Krone des  
 ewigen Lebens. Gott fürchten und  
 recht thun, Kommt nicht allein  
 allen











155688

X2448656

ULB Halle

3

006 306 56X



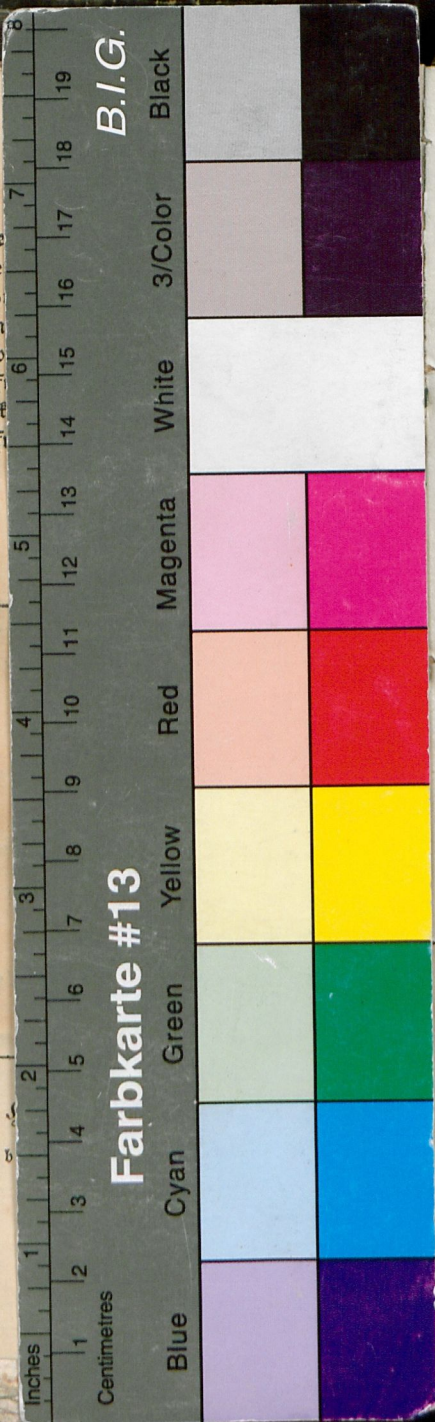
v718

R









B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

# Gedächtnißpredigt

17

auf

den Herrn Konsistorialrath  
und Oberdomprediger

Johann Werner Streithorst

von

Johann Just Christian Grahn,  
Domprediger.

Halberstadt, 1800.  
bey Dessius Witwe und Heinrich Matthias.